

theologische Bildung, sondern eine gewisse Fähigkeit, auch Mystisches zu erfassen. Wer es liest, wird ein Gutteil Mystik in sich aufnehmen und der hl. Eucharistie um ein Merkliches näher kommen.

Herzogsdorf (OÖ.)

Joh. Hauthum

Bei Unserer Lieben Frau in Nazareth. Zweiunddreißig Lesungen über das Leben Mariens von P. Michel Gasnier O.P. Übersetzung ins Deutsche von Sr. Maria Hedwig Walter O. S. B. (200.) Luzern-München 1958, Rex-Verlag. Kart. sfr 10.80, DM 10.50; Leinen sfr 12.80, DM 12.40.

Das schlichte Volk wird an diesen Marienlesungen seine Freude haben. Der Autor läßt schwierige theologische Fragen beiseite und erzählt mit mancherlei Ausschmückung das Leben Mariens in ansprechender Form. Er hält sich dabei an jene Vorstellungen, die aus der Legende stammen, aber dem Volk seit eh und je vertraut sind. Für die private oder öffentliche Mailesung kann das Buch gute Dienste tun.

Linz a. d. D.

Igo Mayr S. J.

Mutter und Herrin. Lesungen für den Maimonat. Von P. Veit Gadiant O. F. M. Cap. (136.) Luzern 1958, Verlag Räber & Cie. Kart. sfr 6.85, DM 6.60.

Ein gutes Marienbuch darf nicht bloß das Gemüt, sondern muß auch den Verstand und den Willen, den ganzen Menschen also, wirksam ansprechen und zu echter Mariennachahmung anleiten; es darf die Verehrung Mariens nicht verselbständigen, sondern muß zugleich auch ein gutes Christusbuch sein. Gadiants Mailesungen erfüllen diese Forderungen. Jeden Tag führt der Verfasser den Leser an Hand der Hl. Schrift und bester katholischer Mariologie mitten hinein in das christologische und trinitarische Geheimnis. Manche Überschrift stammt aus der Lauretanischen Litanei. Vielleicht hätte man, der Liturgie entsprechend, auch eine Betrachtung über „Maria, die Frau des Arbeiters“ erwarten dürfen. Die Sprache ist klar und schön, ohne Schwulst und Pathos. Über die Eignung als Vorlesebuch bei den Maiandachten ließe sich streiten, über den Wert für die private Betrachtung und die Brauchbarkeit als Unterlage für eine tägliche Maiansprache jedoch nicht.

Mayrhofen i. Zillertal (Tirol)

Josef Sterr

Directorium Sponsae. Von P. Leopold Bertsche S.O.Cist. Kurzansprachen für die gottgeweihten Jungfrauen. 2. Bändchen. (228.) Leinen DM 3.80. — Rosenkranzbuch für die gottgeweihten Jungfrauen. 3. Bändchen. (238.) Leinen DM 4.80. — Derselbe:

Der Rosenkranz als Gebets- und Lebensschule. (240.) Kevelaer 1957/58, Verlag Butzon & Bercker. Plastik DM 4.80.

Mit dem 2. Bändchen (das erste wurde in dieser Zeitschrift 1957, S. 268, besprochen) legt der Verfasser wieder ein Jahrespensum für das geistliche Leben vor, das gedacht ist als Ergänzung der Betrachtung und geistlichen Lesung. Es wird bei den Ordensfrauen den gleichen Anklang finden wie das 1. Bändchen, das in einem halben Jahr zwei Auflagen erlebte.

Wie man den Rosenkranz in das geistliche Leben einbauen, nicht nur abwechslungsreich, sondern auch wirkungsvoll beten und seine Geheimnisse im Leben fruchtbar gestalten kann, zeigt das 3. Bändchen, das Bertsche unter dem Titel „Der Rosenkranz als Gebets- und Lebensschule“ mit einigen Änderungen für alle Christen herausgegeben und der Legion Mariens in aller Welt gewidmet hat. 160 Merksätze mit anschließender Betrachtung sowie 150 Leitgedanken lehren nicht nur das innerliche Gebet, sondern stellen die wichtige Beziehung zwischen Gebet und Leben her. Beides ist unerlässlich für das Apostolat eines modernen Christen.

Linz a. d. D.

Dr. Josef Häupl

Mystische Theologie. Herausgegeben von Friedrich Wessely, André Combes, Karl Hörmann. IV. Band. Jahrbuch 1958. Mit Beiträgen von Friedrich Wessely, Herma Piesch, André Combes, Gaëtan Bernoville, Herbert Madinger, Hildegard Waach, Elisabeth Wallerstein-Marnegg. (285.) Klosterneuburg 1957, Volksliturgisches Apostolat. Kart. S 109.80.

Der neue Band enthält wieder eine Reihe guter Quellenstudien. Fr. Wessely sucht nach dem Angelpunkt der Lehre des hl. Johannes vom Kreuz und findet ihn in der Liebeseinigung mit Gott, die in der „Nacktheit und Leere des Geistes“ vollzogen wird.

und.
Jd 1608

Diese Idee inspiriert alle seine asketischen Anweisungen. Herma Piesch legt die theologischen Grundlagen der marianischen Spiritualität in drei großen marianischen Summen unserer Zeit (P. Sträter, H. du Manoir, R. Spiazzi) dar. A. Combes setzt seine Studien über den geistigen Weg der hl. Theresia vom Kinde Jesu fort. Besonderes Interesse wecken die Beiträge über Bernardette Soubirous, die zum Teil auf bisher unveröffentlichten Aufzeichnungen fußen (H. Waach, E. Wallerstein-Marnege). H. Madinger vertieft sich in zwei Aufsätzen in die Frage der Unterscheidung der Geister und des unmittelbaren göttlichen Antriebes. Der erste ist eine klare Zusammenfassung der heute geltenden Lehre, der zweite setzt sich auch mit K. Rahners Theorie über den reinen göttlichen Trost kritisch auseinander. Der richtige Titel der zitierten Arbeit K. Rahners lautet: „Die Ignatianische Logik der existenziellen Erkenntnis“ und findet sich im Sammelwerk: Ignatius von L., herausgegeben von Friedrich Wulf, Würzburg. Wien Dom. Thalhammer S. J.

Sakramentalmystik der Ostkirche. Das Buch vom Leben in Christus des Nikolaos Kabasilas. Übersetzt von Gerhard Hoch, herausgegeben von Endre von Ivánka. (248.) Klosterneuburg-München 1958, Volksliturgisches Apostolat. Leinen S 65.—

Das Werk stammt von einem im Jahre 1363 verstorbenen ostkirchlichen Theologen, der im Schisma stand. Der Herausgeber hat es mit Recht mit sakramentaler Mystik übertitelt, um damit seinen eigentümlichen Charakter zu kennzeichnen. Das Leben in Christus ist in der Tat für Kabasilas ein über das sakramentale Geschehen nachvollzogenes Leben Christi. Die orientalisch-reihung der Sakramente: Taufe, Firmung, Eucharistie „erweist sich zugleich als Form für den asketischen Aufstieg zu immer vollerer und tieferer Einprägung des Bildes Christi“. Unser durch die liturgische Bewegung neu aufgeschlossener Sinn für die Mysterienfrömmigkeit läßt das Buch geradezu als modern empfinden. Obwohl Kabasilas Schismatiker ist, tut das dem Wert des Buches in keiner Weise Eintrag. Irrtümlich darin ist bloß, daß die Firmung wiederholbar erklärt und die Wandlung in der heiligen Messe anstatt in die Konsekrationsworte in die Epiklese verlegt wird. Man muß unter der modernen liturgischen Literatur lange suchen, um ein Werk von ähnlicher Tiefe und Einprägsamkeit zu finden.

Wien

Dom. Thalhammer S. J.

Katechetik und Pädagogik

Katholische Schulbibel. Bearbeitet von Paul Bergmann. Herausgegeben von Otto Karrer. Bilder von Gebhard Fugel. (352.) 94 Tiefdruckbilder, farbiges Titelfeld, 2 übersichtliche Karten, 12 Fotos vom Heiligen Land. München 1958, Verlag Ars sacra, Josef Müller. Ganzleinen DM 6.80.

Die Schulbibel von Paul Bergmann, erschienen 1927, wurde neu aufgelegt. Bergmann führt die Linie Overbergs fort. Er betont in seinem Geleitwort in den „Katechetischen Blättern“ (1927, Heft 1), daß er den Bibelstoff im engen Anschluß an das Bibelwort wiedergibt (vgl. die Rezension der 1. Auflage im Jg. 1928/442 dieser Zeitschrift). Karrer hat das A.T. überarbeitet, im N.T. gab er seine eigene Bibelübersetzung, die als die beste im deutschen Sprachgebiet gilt. Der Psalmentext wurde erweitert. Nach der Wichtigkeit des Stoffes wechselt der Druck. An der Spitze jeder Nummer stehen Quellenangaben und kurze Inhaltsangaben in ganzen Sätzen; bei längeren Abschnitten werden Unterteile mit eigenen Überschriften gemacht. Wertvoll ist das Verzeichnis der Evangelien der Sonn- und Feiertage im Kirchenjahr. Für die Fastenzeit sind auch zwei Evangelien der Wochentage beigegeben. Hier wäre zu verbessern, daß das Fest der Erscheinung des Herrn keine Oktav hat. Der ehemalige Oktavtag heißt jetzt Fest der Taufe Jesu. Auch das Fest Peter und Paul hat keine Oktav mehr. Im Apostelverzeichnis (308) ist zu ändern, daß das Fest der Apostel Philipp und Jakob nicht mehr am 1. Mai, sondern am 11. Mai gefeiert wird. Ferner ist beigegeben ein Personenregister zum A.T. und ein kleines Lexikon zur Heiligen Schrift, das viele Fußnoten erspart. Den Abschluß bilden 12 Bilder vom Heiligen Land. Mit Recht weist Bergmann darauf hin, daß durch die 12 Erziehungsstufen auf den Erlöser hin das A.T. christozentrisch gerichtet ist. Wenn aber die heutige Katechetik von der Schulbibel heilsgeschichtlichen Charakter verlangt, so z. B. Jungmann in seiner Katechetik (67 f.), so ist mit dieser Stufenreihe dem noch nicht Genüge getan. Auch